

Pressemitteilung der Pro Senectute : 99,4 Prozent der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer haben ein falsches Bild vom alten Menschen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

99,4 Prozent der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer haben ein falsches Bild vom alten Menschen

1993 wurde vom Ministerrat der Europäischen Gemeinschaft zum «Jahr der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen» erklärt. Aus diesem Anlass hat die Coop-Zeitung bei der Schweizerischen Gesellschaft für Marketing GfM in Hergiswil eine repräsentative Umfrage in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse zeigen, dass das Interesse am Thema «Älterwerden» in der Schweiz sehr gross ist. Trotzdem beherrscht jedoch immer noch das falsche Bild vom alten Menschen im Alters- oder Pflegeheim die öffentliche Meinung. Dies, obwohl über 90 Prozent der über 65jährigen in einem Privathaushalt wohnen.

Für Pro Senectute geben die Ergebnisse der Umfrage wertvolle Impulse für ihre Tätigkeiten. Die überwiegende Mehrheit der deutschschweizer Bevölkerung interessiert sich für das Thema Alter. 72 Prozent der Befragten gaben an, sie hielten Medienbeiträge über das «Älterwerden» für sehr oder ziemlich wichtig. Sechs von zehn Schweizerinnen und Schweizern zwischen 15 und 84 sind selber interessiert an Sendungen und Artikeln zum Thema Alter. Von den über 65jährigen zeigen 88 Prozent Interesse, bei den unter 39jährigen sind es immerhin noch 50 Prozent.

Es verwundert deshalb nicht, dass Radio- und Fernsehsendungen sich mit diesem Thema befassen: der «Treffpunkt» vom Schweizer Fernsehen erreicht einen Bekanntheitsgrad von 46 Prozent, die Radiosendung «Memo» 37 Prozent. Von den über 65jährigen kennen 75 Prozent den Treffpunkt und 64 Prozent die Sendung «Memo».

Allerdings beherrscht immer noch das Bild vom Alten im Heim die öffentliche Meinung. In der Umfrage schätzte fast jeder Zweite, dass die Mehrheit der über 65jährigen in einem Alters- oder Pflegeheim wohnt. In Wirklichkeit leben aber über 90 Prozent der älteren Menschen zu Hause. Das wussten lediglich 0,6 Prozent aller Befragten.

Der Grossteil der älteren Menschen, der zu Hause lebt, ist selbständig und in der Lage, den Haushalt selber zu führen. Die auf Hilfe angewiesenen können dank dem Einsatz ihrer Angehörigen, den ambulanten Diensten von Pro Senectute und anderen Organisationen der Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex) in ihrem gewohnten Umfeld verbleiben.

Für Rückfragen steht Ihnen die Redaktion Coop-Zeitung, Tel. 061 336 71 18, zur Verfügung.

Schule für
Soziale Arbeit
Zürich

10. Nachdiplom- lehrgang in Supervision

Unsere Schule bietet wiederum einen berufsbegleitenden Lehrgang in Supervision, Projekt- und Fachberatung an. Dieser dauert vom September 1993 bis Juli 1995.

Leitung: Lucia Lang Kraan,
Manfred Saile,
Jeremy Hellmann

Anmeldeschluss: 3. April 1993

Unterlagen zu beziehen bei:

Sekretariat W+F
Schule für Soziale Arbeit
Rieterstrasse 6, Postfach, 8059 Zürich
Telefon 01 201 47 55
Telefax 01 201 47 34

People With Aids

Stellungnahme des Verbandes PWA-Schweiz zum Projekt der Verordnung bezüglich der Durchführung von Studien zu Prävalenz und Auswirkungen des HIV.

Nach aufmerksamer Lektüre des Verordnungsprojektes möchte der Verband PWA-Schweiz hierzu Stellung nehmen und hält folgendes fest:

- Es wurde noch keine Lösung zur wachsenden Diskriminierung in Verbindung mit dem HIV gefunden, insbesondere im Bereich der Versicherungen und der Beschäftigung; auf politischer Ebene stösst dieses Problem nur auf geringes Interesse.
- Bei der Forschung sowie dem Beistand für die betroffenen Personen existieren schwerwiegende finanzielle Mängel.
- Die Budgets, die der Prävention, insbesondere der gezielten Prävention gewidmet sind, werden derzeit in Frage gestellt.
- Die wahrscheinlichen Kosten solcher Studien sind im Hinblick auf die Budgets für Prävention und Beistand für die betroffenen Personen erheblich.
- Aufgrund der Pflichtmeldung der Transfusionszentren und der Überwachungsärzte verfügt die Schweiz schon über relativ zuverlässige epidemiologische Daten. Da zudem bei gewissen Bevölkerungsschichten schon Prävalenz- und Auswirkungsstudien durchgeführt werden,

würde die Annahme der Verordnung lediglich eine derzeit schon bestehende Praxis bestätigen, insbesondere was schwangere Frauen und gewisse Drogensüchtige betrifft.

- Vergleichbare epidemiologische Studien werden schon in Nachbarländern durchgeführt; ihre Resultate können auch als Indikatoren für sanitäre Massnahmen in der Schweiz gelten.
- Die gewählte Methode zwingt den Patienten, eine eventuelle Ablehnung selbst darzulegen, obwohl ihm keinerlei vorausgehende Informationen zur Verfügung gestellt werden.
- Die politische Linie zur Bekämpfung von Aids ist nicht neu definiert worden und über den Einfluss des Verbandes Aids Aufklärung Schweiz existiert das reelle Risiko des Abgleitens in eine repressive Politik (siehe die Erklärung von Herrn Flavio Cotti zu einem pluralistischen Vorgehen mit AAS).
- Im Bereich des Datenschutzes herrscht Unklarheit.

Der Verband PWA-Schweiz betrachtet dieses Projekt nicht als prioritär und verlangt, dass die Probleme der sozialen Diskriminierung und der Prävention zuerst behandelt werden.

In der Zwischenzeit kann der Verband PWA-Schweiz das Verordnungsprojekt nicht unterstützen und behält sich das Recht vor, Massnahmen zu ergreifen, um gegen seine Verwirklichung vorzugehen.

Schwere Atembehinderung: Neue Wege in der Betreuung

(SVTL) Die Schweizerische Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten SVTL setzt Maßstäbe für die Betreuung von schwer Atembehinderten. Ein Pilotkurs unter der Leitung von Prof. Jean-Philippe Assal (Kantonsspital Genf), der in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) durchgeführt wurde, zeigte neue und zum Teil ungewöhnliche Wege für die Betreuung schwer atembehinderter Patienten auf.

Rund dreissig Fachspezialistinnen und -spezialisten aus kantonalen Lungenligen und Beratungsstellen der welschen Schweiz beleuchteten während eines Seminars in Grimentz ihre Alltagspraxis in der Beratung und Betreuung von schwer Atembehinderten. Dabei setzten sie sich selber in die meist sehr schwierige Lage der Betroffenen und hinterfragten ihre eigenen eingeübten Verhaltensweisen und Handlungsmodelle als Helfende. Ganz gewöhnliche Alltagsverrichtungen, die von den Behinderten oftmals äusserste Anstrengungen verlangen (wie aufstehen, sich waschen, sich anziehen, sich ernähren usw.), wurden ebenso diskutiert wie die Möglichkeiten, in der Rolle der Helfenden mit den mitunter auch depressiven Patienten umzugehen. Die Erhöhung der Lebensqualität dieser Patienten (und ihrer Angehörigen!) und das Verstehen ihrer manchmal verschlüsselten Botschaften, aber auch technische Aspekte von apparativen Atemhilfen und Fragen der Ernährung fanden breiten Raum in dieser Kurswoche. Das Seminar lieferte ausserordentlich reiche Anregungen für den Arbeitsalltag und ermutigte die Teilnehmenden zu neuen und unkonventionellen Schritten für die Betreuung ihrer Patientinnen und Patienten. Der Kurs wird in ähnlicher Form 1993 auch in der deutschen Schweiz durchgeführt.